

Artikel

„Den Frühling können sie nicht töten“

Menschenrechte. Erwin Kräutler steht 24 Stunden unter Polizeischutz. Er tritt für die Indios und den Regenwald ein. Das stört die Mächtigen.

Josef Bruckmoser altamira, salzburg (SN). „So oft ich meine, die Wogen haben sich geglättet, erscheint ein Bericht mit gehässigen Halbwahrheiten und irreführenden Behauptungen in einer Zeitung, im Rundfunk oder im Internet.“ Dom Erwin, wie die Menschen in der Prälatur Xingu ihren Bischof nennen, kommt auch in seinem 71. Lebensjahr nicht zur Ruhe. Seit Mitte 2006 steht der gebürtige Vorarlberger Erwin Kräutler rund um die Uhr unter Polizeischutz. Der Grund: anhaltende Morddrohungen.

Der Ordensmann und Bischof, der 1965 im Dom zu Salzburg die Priesterweihe empfangen hat, gilt als Freund der Indios und ihres Lebensraumes, des tropischen Regenwaldes in Brasilien. Daher kann er nicht ohne Lebensgefahr allein auftreten. Nicht einmal wenn er als Seelsorger in seine Gemeinden kommt. „Beim Volk besteht großer Erklärungsbedarf, wenn ich mit zwei bewaffneten Uniformierten in einer Pfarre eintreffe, zum Gottesdienst, zu einer Firmung, zu Taufen, Hochzeiten oder einer Beerdigung.“

Vier Monate nach seiner Priesterweihe hatte der „Missionar“, wie es damals hieß, von seiner Familie in Koblach in Vorarlberg Abschied genommen. Seither gilt sein Leben und Wirken den Menschen und der Natur in Amazonien. Die Frau des Kaziken Kupató, Moiangri, hat ihn adoptiert und ihm den indigenen Namen Beb-Poiti gegeben. Die Indios und ihr Regenwald gehören für Erwin Kräutler zusammen. Beide sind bedroht. In seinem neuen Buch „Rot wie Blut die Blumen“ erzählt der Bischof, wie er am 21. Dezember 1965, mit der Weihnachtspredigt im Gepäck, erstmals eine DC-3 von Belém nach Altamira bestiegen hat. „Ich bin überwältigt, als ich beinahe zwei Stunden lang ein Stück Amazonien aus der Vogelperspektive sehe“, schreibt Dom Erwin. „Dunkles, sattes Grün wechselt ab mit mattgrüner, graugrüner, dann wieder mit einer klaren hellgrünen Färbung der Blätter. Diese mannigfachen Grünschattierungen, die unterschiedlichen Farbtöne machen die einmalige Schönheit, den verlockenden Reiz des Urwaldes aus.“

Vier Jahrzehnte später hat sich das Bild dramatisch gewandelt. „Riesige Weideflächen in langweilig gleichem Grün verdrängen die vielfältig grünen Bäume, Sträucher und Pflanzen. Brandrodung hat weithin den Wald zerstört.“

Den indigenen Völkern, die vor der Eroberung durch die Portugiesen mindestens fünf Millionen Menschen gezählt hatten, wird der Boden unter den Füßen weggezogen. Auf einen Indio kommen ein Hektar Land, ein Stück Vieh auf den abgeholzten Weideflächen hat drei bis fünf Hektar zur Verfügung. Ein Drittel der 210 indigenen Völker in Brasilien ist auf 200 Angehörige geschrumpft. Im Gebiet der Prälatur Xingu sind es die Kayapó, Arara, Assurini, Araweté, Curuaya, Juruna, Panara, Kararao, Kuruaya, Menkranotire, Para-kanã, Xikrim und Xipaia.

Immer wieder bezahlen Priester ihren Einsatz in Amazonien mit dem Leben. Einer davon ist Bruder Hubert. Er wird am 10. Oktober 1995 von zwei Männern im Sozialbüro der Prälatur in Altamira erschossen. Zimmernachbar Dom Erwin hat mehr verloren als einen Mitbruder: „Beide wurden wir in Vorarlberg geboren und sind dort aufgewachsen. Er in Götzis, ich in Koblach. Wenn wir über unsere alte Heimat ins Gespräch kamen, plauderten wir gerne in Vorarlberger Mundart. Obwohl er 1956, neun Jahre vor mir, nach Brasilien an den Xingu gekommen ist, hat er seinen Alt-Götzner Akzent bewahrt. Oft lachten wir über die kleinen lautmalerischen Unterschiede unseres Dialekts.“

Einer der beiden Täter, Júnior, hat sich später öffentlich gerühmt, Bruder Hubert abgeknallt zu haben. Er wird zwei Mal verhaftet, kann zwei Mal unter mysteriösen Umständen aus dem Gefängnis fliehen und wird in Abwesenheit zu 74 Jahren Haft verurteilt.

Es ist die Ausnahme von der brasilianischen Regel, dass die staatliche Gewalt einen Pistolero ereilt. Allein im Jahr 2007 wurden in Mato Grosso do Sul 48 Indios Guarani-Kaiowá ermordet. Das älteste Opfer war eine 107-jährige Frau, das jüngste ein 14-jähriger Bub. Eine Strafverfolgung müssen die Täter nicht befürchten. „Sie wissen, dass ein spitzfindiger Anwalt alle Rechtsmittel ausschöpfen wird, um sie vor dem Gefängnis zu bewahren, selbst wenn ein Gericht sie zu jahrelanger Haft verurteilt.“

Dom Erwin ist selbst am 16. Oktober 1987 bei einem Autounfall schwer verletzt worden. Die Ursachen des Unglücks sind bis heute ungeklärt. Kenner haben wenig Zweifel daran, dass der „Unfall“ ein geplanter Anschlag war. Der Bischof zählt den Zusammenstoß auf der Transamazônica zu den erschreckendsten Ereignissen seines Lebens: „Der junge Priester Salvatore Deiana stirbt an meiner Seite. Ich verbringe sechs Wochen im Spital.“

Trotzdem bleibt Erwin Kräutler begeistert von den kirchlichen Basisgemeinden. „Das sind Orte, wo das Evangelium lebt. Meine Leidenschaft ist es, mich im Namen dieses Evangeliums für die Völker in Amazonien einzusetzen, für ihre Heimat und Kulturen. Wer, um Gottes willen, hat das Recht, die Lebensgrundlagen dieser Völker zu zerstören?“

„Aber den Frühling können sie nicht töten“, schreibt der Bischof in seinem aktuellen Buch. Es klingt wie die biblische Hoffnung wider alle Hoffnung.

Literaturhinweis: Erwin Kräutler: „Rot wie Blut die Blumen. Ein Bischof zwischen Tod und Leben“. Otto Müller Verlag, Salzburg 2009.

Pano / 10.08.2009 / **Print**